



Nr. 24.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borstzeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in der Provinz 15 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 30. Januar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Abonnements-Einladung.

Der Monatschluss sollte jeden Bürger des Oberamts, jeden Familienvater, jeden selbständigen Mann oder jede alleinstehende Frau, die das

Calwer Tagblatt

noch nicht hatten, veranlassen, diese Zeitung zu bestellen. Sie kostet in der Stadt durch die Trägerin frei ins Haus besorgt für den Monat nur 45 Pfg., durch die Post bezogen einschließlich Zustellungsgebühr 50 Pfg.

An die Ortspolizeibehörden, betr. die Eichung der Bierfässer.

Unter Bezugnahme auf § 39 Abs. 2 der Eichungsverordnung (Reg.-Bl. 1912 S. 42) werden die Ortspolizeibehörden beauftragt, von Zeit zu Zeit in den Wirtschaften prüfen zu lassen, ob die im Gebrauch befindlichen Bierfässer geeicht, bzw. rechtzeitig nachgeeicht sind. Sämtliche Bierfässer müssen geeicht sein, d. h. den Eichstempel und das Jahreszeichen 1911 oder 1912 tragen. Tragen sie das Jahreszeichen 1910 oder das eines vorübergehenden Jahres, so ist die rechtzeitige Nacheichung unterblieben. In diesen Fällen, sowie wenn überhaupt das Eichzeichen fehlt, liegt eine Uebertretung des Gesetzes durch die das Bier liefernde Brauerei vor und es ist deshalb Anzeige an das Oberamt zu erstatten.

Calw, den 24. Januar 1913.

Agl. Oberamt:

Amtmann Rippmann.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 3. Januar 1913 Nr. III 6498 (1912), betreffend die Einführung eines neuen Modells für die Unfallanzeigen (Min.-Amtsbl. S. 6) besonders hingewiesen.

Calw, den 28. Januar 1913.

K. Versicherungsamt.

Amtmann Rippmann.

Die Schule des Lebens.

42) Roman von Herbert v. Osten.

Feldern wußte darauf nichts zu entgegnen, Toska aber hob flehend die Hände zu dem finsternen Manne empor: „Einmal nur sei barmherzig und laß mich allein mit Achims Freund.“

Adrian lachte spöttisch auf: „Du schildest mich wie einen Tyrannen.“

Der junge Marinier warf ihm einen zornigen Blick zu. „Jedenfalls wären Sie der Grausamste, den ich je gesehen“, entgegnete er, „wenn Sie diese Bitte Ihrer Frau nicht erfüllen wollten.“ Und als Adrian sich nur mit höhnischem Lächeln verbeugte, ohne das Zimmer zu verlassen, rief Feldern mit mühsam zurückgehaltener Empörung aus: „So ist meine Botschaft für heute hier beendet. Wenn Sie gestatten, schreibe ich Ihnen, gnädige Frau, denn das Briefgeheimnis wird ja wohl noch in diesem Hause geehrt werden.“

Er warf Colonna einen drohenden Blick zu, den dieser mit eisiger Kälte erwiderte, dann flüsterte er Toska zu: „Wenn Sie je eines Schutzes bedürfen, gnädige Frau, meine Adresse ist Potsdamer Straße 9.“

Toska ließ einen Moment das Tuch sinken, und der todesbange, hilflose Ausdruck dieser schönen Augen schnitt dem jungen Seemann tief ins Herz.

„Könnte ich sie doch aus diesem Elend retten“, dachte er, während er so heftig hinausritt, als fürchte er, in der Luft dieses Zimmers zu ersticken. „Wäre ich nur sofort hierher gereist und hätte mich nicht so lange

von den Eltern zurückhalten lassen, denn hier tut, glaube ich, schnelle Hilfe not.“

„Ja, schnelle Hilfe“, das dachte auch Toska. Sie fühlte, daß sie dieses Dasein keinen Tag länger ertragen könne. Bisher hatte sie doch noch immer im stillen gehofft, Achim könne trotz allem gerettet sein, nun sie aber die Gewißheit seines Todes erhalten, wollte sie keinen Augenblick länger zögern, den Tod zu suchen, den sie so hartnäckig floh.

Sobald es Nacht geworden, schlich sie in Adrians Zimmer. Einen Moment blieb Toska zögernd auf der Schwelle stehen und spähte mit angehaltenem Atem angstvoll in das dümmrige Gemach. Ein breiter Mondlichtstreifen flutete durch das geöffnete Fenster hinein und warf seinen hellen Schein gerade auf des Schlafers düstere Antlitz. Er bewegte sich unruhig auf seinem Lager und der trockene, harte Zug um den Mund trat scharf hervor.

Ein Gefühl des Widerwillens und der Furcht mutig niederkämpfend, trat Toska näher. Bei jedem Laut, der von der Straße heraufkante, jeder Bewegung des Schlafers zuckte sie erschrocken zusammen. Einen Moment drückte sie die Hand auf ihr klopfendes Herz, dann nahm sie all ihren Mut zusammen und tastete mit zitternden Händen auf dem Nachttisch vor seinem Bette nach den Schlüsseln und dem Portemonnaie.

Endlich hatte sie beides gefunden, doch vor Schreck waren sie ihr beinahe wieder entfallen, denn von Adrians Lippen klangen plötzlich, unverständlich zuerst, dann lauter und deutlich einzelne abgebrochene Worte: „Du sollst doch noch mein werden, spröde, stolze Toska“ — dann wurde es wieder still.

K. Oberamt Calw.

Auf die im „Gewerbeblatt“ vom 25. ds. Mts., Nr. 4 enthaltenen Bekanntmachungen der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betr.

**Hafnerkurs,
Kurs für Maurer und Steinhauer,
Kurs für Gipser,
Eisenbetontkurs,
Fortbildungskurse für Bautechniker,**

werden die Beteiligten hiemit hingewiesen.

Das Gewerbeblatt kann u. a. bei den Herrn Ortsvorstehern eingesehen werden, an welche zu diesem Zwecke hiemit das Ersuchen gerichtet wird, den Gewerbetreibenden auf Wunsch Einsicht in das ihnen mit dem Staatsanzeiger zugehende Gewerbeblatt zu gewähren.

Den 29. Januar 1913.

Reg.-Rat Binder.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tjingtau (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tjingtau: Januar 1914 bzw. 1915, Heimreise: Frühjahr 1916 bzw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Bevorzugt werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Dienst Eintritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Bekanntmachung

des K. Ministeriums des Innern, betreffend die Angestelltenversicherung.

Vom 3. Januar 1913, Nr. III. 41.

Mit dem 1. Januar 1913 ist das Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (Reichsges.-Bl. S. 989) in Kraft getreten.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die Beiträge für sich und ihre Angestellten an die Reichsversicherungsanstalt zu zahlen (§§ 176, 177 a. a. O.); Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht (§ 340 a. a. O.).

Die Vordrucke für die von den Arbeitgebern nach § 181 a. a. O. am Schlusse des Monats — erstmalig Ende Januar 1913 — über die fälligen Beiträge auszufüllenden Ueberichten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherung (das sind in Württemberg die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung gemäß § 4 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 26. Juni 1912, Reg.-Bl. S. 198, betreffend den Vollzug des Versicherungsgesetzes für Angestellte) von Anfang Januar an kostenfrei abgegeben.

Für die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung hat die Reichsversicherungsanstalt das in nächster Nummer d. Bl. zum Abdruck gelangende Merkblatt aufgestellt, das gleichfalls kostenfrei bei den Ausgabestellen erhältlich ist.

Stuttgart, den 3. Januar 1913.

K. Ministerium des Innern.

Für den Staatsminister: Haag.

Parlamentarisches.

Berlin, 29. Jan.

Aus dem Reichstag.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung 1 Uhr 15 Min. Auf dem Präsidiatisch liegt anlässlich der hundertsten Sitzung ein Gedenktrauer. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation betreffend die Entgegnung polnischer Gutsbesitzer. Sie betrifft, wie Staatssekretär Lisco anführt, die Handhabung des preussischen Gesetzes vom 20. März 1908 über die Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen, durch das dem Staat das Recht verliehen wurde, Grundstücke zu Zwecken der Ansiedlungskommission zu enteignen. Anlässlich einer Interpellation im Jahre 1908, kurz vor Erlaß des Gesetzes, sei von seinem Amtsvorgänger nachgewiesen worden, daß das Gesetz mit dem Geist der Verfassung und mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht in Widerspruch stehe. Die Handhabung des Gesetzes sei eine preussische Angelegenheit. Der Reichskanzler lasse erklären, daß er deshalb die Beantwortung der Interpellation ablehne. Gegen Konservative, Reichspartei, Wirtschaftl. Bgg., National-

Todesangst schlich eiskalt durch Toskas Glieder. Gott, wenn er erwachte, welch Schicksal stand ihr bevor?

Sie hatte die Tür erreicht und flog mehr, als sie ging, in den dunklen Korridor und die Treppen hinunter.

Hoch atmend blieb sie vor der Haustür stehen. Gottlob, keiner von den anderen Bewohnern des Cambregarnis hatte ihre Flucht bemerkt, nichts regte sich in dem schlummernden Hause.

Vorsichtig schob Toska den Schlüssel in das knarrende Schloß und endlich gelang es ihr, ihn zu bewegen, die Tür sprang auf — Toska war frei.

Feucht wehte die Nachtluft ihr entgegen. Fröstelnd hüllte sich Toska dichter in den Schal, dann ging sie mit langsamen, unsicheren Schritten die menschenverlassene Straße hinab. Sie war so fremd in der großen Stadt, sie wußte nicht einmal, ob sie den richtigen Weg einschlug, der zum Wasser führte.

Zum Wasser — sie sah im Geiste die dunkle, unreine Flut vor sich, sie hörte ihr dumpfes Gurgeln und Brausen. Eine unsinnige Angst durchschüttelte ihren Körper wie mit Fieberfrost. Gab es denn keinen anderen Ausweg für sie, keinen?

Einen Moment dachte sie an Achims Freund, doch dann verwarf sie diesen Gedanken wieder, was sollte der junge Mann ihr helfen können, sie würde ihr Leid nur noch zum Gespräch der klatschfüchtigen Gesellschaft machen. Nein, ihr blieb keine Wahl, sie mußte sterben.

Nun hallten zwölf schwere Schläge der Donnmur durch die nächtliche Stille, Toska drückte die Hand auf

Februar
bringt die
ten taug-

halter.
amt.

imme

hr als
lejenige
Zähne.
te eine
schaffen,
nd Hals
us dem
keines
tet und
er Wir-
Sybert-
en zum
a. 15-
apulver.
schachtel
en und

reell
kret
tgart,
2.

hr als
bezahlt
000 M.
1-1 Uhr.)
20 Pfg.

in Ver-
insung.

er

f 1. Febr.
Weiß,
Dreiß.

findet in
Mühle

le

mpf,
Mühle.

en

liberale und Mehrzahl der Freisinnigen wird Besprechung beschloffen. Senda (Pole) begründet die Interpellation. Das Enteignungsgesetz sei eine Schmach für das 20. Jahrhundert. Unter den Enteigneten befänden sich auch eine Witwe mit unmündigen Kindern, sowie ein junger Pole, der Sohn eines im deutsch-französischen Kriege mit dem Eisernen Kreuz dekorierten Offiziers. Seine Partei beantrage: „Der Reichstag wolle beschließen: Die Zulassung der Enteignung polnischer Grundbesitzer zu Zwecken der Ansiedelung durch den Reichskanzler entspricht nicht der Anschauung des Reichstags.“ Wendel (Soz.): Hier handle es sich um brutalste Anwendung eines brutalsten Ausnahmegesetzes und die unbefristete Verfassungsverletzung. Der Redner sagt schließlich, Friedrich der Große sei mitschuldig an dem Verbrechen der Teilung Polens. Gegen diese Worte schreitet der Präsident unter ungeheurem Tumult ein, wird von Wendel aber darauf aufmerksam gemacht, daß diese Aeußerung vom Frhrn. v. Stein stamme. Diese Enteignung sei anarchistisch. Der Mißbilligungsantrag der Polen wird unterstützt vom Zentrum, Sozialdemokraten, einem Dänen und einem Freisinnigen. Prischma (Ztr.): Das Rechtsbewußtsein sei im Volke durch das Enteignungsgesetz sehr gefährdet. Schlee (Natf.): Es ist nicht richtig, daß das Enteignungsgesetz nur gegen die Polen angewendet wird. Die Polen würden aber in umgekehrten Verhältnissen genau ebenso handeln. Das haben sie in Preußen zu Zeiten des Königreichs Polen bewiesen, und auch in Galizien handeln sie ebenso. Die Polen haben in Preußen von jeher Unzufriedenheit gefät; sie und die katholische Geistlichkeit. Graf Carmer (Kons.): Diese Materie gehört nicht vor den Reichstag. Es handelt sich um eine Frage des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Interessen zur Wahrung des Staatswohls in Preußen. Deshalb muß man die Verantwortlichkeit auch Preußen überlassen. Die Beschwerden sind nicht an den Reichskanzler zu richten, sondern an den Landtag. Die Zuständigkeit haben wir zu respektieren. Deshalb enthalten wir uns der Abstimmung. Sachlich verwerfen wir die Regierungsmaßnahmen. Morawski (Pole): Wir halten fest an unserer Sprache, an unserer Kultur und an dem, was wir hier verteidigen müssen: unserem heiligen Boden, den man uns geraubt hat. Ledebour (Soz.): Die Fortschrittliche Volkspartei, die heute eine klägliche Rolle durch ihren Redner hat spielen lassen, sollte Farbe bekennen und den Antrag annehmen. Die Mehrzahl des deutschen Volkes lehnt die Polenpolitik ab. Nächste Sitzung: Donnerstag nachmittag 1 Uhr. Tagesordnung: Namentliche Abstimmung und Vorlage betreffend vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleischzufuhr. Schluß nach 7 Uhr.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 29. Jan. Die Erste Kammer hielt heute eine Sitzung, in der zum Eingang das neue Mitglied v. Pischel eingeführt wurde. Danach referierte Staatsrat v. Buhl über den Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses vom 7. Jan. 1913. Das Haus trat dann dem Beschluß der Zweiten Kammer bei, die dem Entwurf der Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer unter einer nur 2jährigen (statt, wieder Regierungsentwurf vorlag, 4jährigen) Befristung zustimmte. Gleichfalls in namentlicher Abstimmung angenommen wurde der 8. Nachtragsetat für die Finanzperiode 1911/13 in der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung: Aus dem Vermögen der Restverwaltung für den Bau einer neuen Redarbrücke bei Untertürkheim 400 000 M und als Staatsbeitrag an die Stadtgemeinde Stuttgart für die Verlegung des Redars bei Untertürkheim 700 000 M zu bewilligen. Daran schloß sich um 12 Uhr eine gemeinschaftliche Sitzung, worauf das Haus nochmals zusammentrat und unter Abschiedsworten des Präsidenten Fürsten zu Hohenlohe-Bartenstein sich auf unbestimmte Zeit vertagte.

ihr Herz, dessen überlautes Pochen sie fast schmerzhaft empfand.

Mitternacht. Da hatte sie voriges Jahr auf der Veranda ihres väterlichen Hauses gestanden und Percys schlanker Gestalt nachgeblickt. Es war das erste Mal gewesen, daß sie sich gesehen, sie aber hatte ihm schon auf dem Heimwege nach der lustigen Gondelfahrt die heiße Liebe aus den strahlenden Augen gelesen.

Und als sie ihm dann nachgeschaut, die Seele durchwogt von nie geahntem, seligem Glücke, da war es ihr gewesen, als ob eine innere Stimme ihr zusagte: „In einem Jahre bist du seine Braut.“ Und sie hatte die Arme in sehnsüchtigem Verlangen nach ihm ausgebreitet und gerufen: „O, wäre es doch erst übers Jahr!“

Toska stöhnte in wildem Schmerz auf. Was hatte dieses eine kurze Jahr ihr nicht alles geraubt, die Eltern, den Bruder, Heimat, Reichtum, alles! Jetzt hätte sie die Arme zum Himmel erheben mögen und rufen: „Herr, Herr, lösche nur dieses eine Jahr aus meinem Leben!“

Und plötzlich erfaßte sie eine namenlose, unwiderstehliche Sehnsucht nach den Stätten ihres Glückes. Ihr war es, als ob der Tod sanfter sein müsse in des geliebten Rheines grünen Fluten, als könne sie leichter sterben, wenn sie einmal noch die Sterne hatte leuchten sehen über den Gräbern ihrer Eltern. Schneller eilte sie die Straße hinab, angstbesügelten Schrittes, denn hinter ihr wurden Stimmen laut, lallende, weinheisere Stimmen.

Sie hörte, wie man sie anrief, ihr lachend und johlend nachzulaufen begann, und in sinnloser Angst stürzte

Stuttgart, 29. Jan. Die Zweite Kammer beendete heute die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten, sowie die Unfallfürsorge für sie, und verwies den Entwurf an den Ausschuß für innere Verwaltung. In der allgemeinen Aussprache wünschte Andre (Ztr.) eine finanzielle Beteiligung des Staates an der Durchführung des Gesetzes und seine Ausdehnung auf Unfälle, die auf dem Wege vom und zum Dienst sich ereignen, sowie auf Privatpersonen, die zur amtlichen Hilfeleistung herangezogen werden. Der Abg. Mattutat (S.) kritisierte den Entwurf als unklar und unzulänglich, namentlich hinsichtlich der Unfallfürsorge, die in umfassender Weise geregelt werden sollte. Der Abg. v. Gauß (Vp.) verlangte, daß in den Fällen, wo der Beamte sich den Unfall durch besondern Mut zugezogen hat, z. B. ein Schuhmann bei der Verfolgung eines Verbrechens, der Beamte vollen Gehalt erhält und seine Hinterbliebenen günstiger gestellt werden als im Gesetz vorgesehen. Der Minister des Innern, v. Fleischhauer, stimmte Herrn v. Gauß zu und bezeichnete die Kritik des Abg. Mattutat als unberechtigt. Die Frage der Einbeziehung von Privatpersonen werde reichsgesetzlich geregelt werden. Die Sitzung dauerte nur zwei Stunden. In der nun folgenden gemeinsamen Sitzung beider Kammern wurde der Ständische Ausschuß gewählt, und zwar von der Zweiten Kammer die Abgg. Dr. v. Kiene (Z.), Hausmann (V.) und Hilbrand (S.), in den engen Ausschuß und von der Ersten Kammer Staatsrat v. Buhl, in den weiteren wurden von der Zweiten Kammer gewählt die Abgg. Rembold-Malen (Z.), Körner (V.R.), Liesching (V.), Tauscher (S.) und Wieland (V.), von der Ersten Kammer Fürst zu Waldburg-Zeil. Zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofs wurden bestimmt Landgerichtsrat a. D. Landauer und Rechtsanwalt Schelling. Nach der gemeinschaftlichen Sitzung, die nur kurze Zeit in Anspruch nahm, vertagte Präsident v. Kraut die Beratungen auf unbestimmte Zeit und wünschte den Abgeordneten glückliche Heimkehr und wohlgenute Wiederkehr.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 30. Januar 1913.

Kurs für Hajner. Indem wir auf den in der heutigen oberamtlichen Bekanntmachung angekündigten Hajnerkurs, welcher im Februar und März d. J. in Stuttgart stattfindet, die Hajner des Bezirks Calw hinweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß dieser Kurs eines der Mittel ist, die dazu dienen sollen, dem darniederliegenden Hajnergewerbe staatliche Förderung, soweit solche möglich ist, zuteil werden zu lassen, und daß der Kurs deshalb namentlich zurzeit für die Beteiligten Bedeutung besitzt, weil neuerdings das Sehen von Rachebölen in steigendem Maße in Aufnahme gekommen ist.

b. Bogelfallen. Zu den gemeinsten Spielereien und Liebhabereien gehört das Fangen der Vögel mit kleinen eisernen Spazefallen, die man im Winter vielfach in Stadt und Land sehen kann. Die durch Federkraft zusammenschnellenden Bügel verletzen fast stets die Beine der gefangenen Tiere, und schlagen sie oft ganz entzwei. Diese Fallen werden als Spazefallen in den Handel gebracht, aber abgesehen davon, daß auch Spazefallen nicht gequält werden sollen, geraten in diese Fallen eine große Anzahl Ammern, Finken, Amseln und Meisen, also Vögel, die von großem Nutzen sind. Hier sollten besonders Lehrer und Geistliche eindringlich auf die ihnen untergebene Jugend einwirken, damit der Un-

jug unterbleibt. Von den Vögeln, die auf solche Weise gefangen werden, sterben 95 % in wenigen Tagen dahin.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Freitag und Samstag ist vorwiegend trockenes, etwas kälteres und zu vereinzelter Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus Welt und Zeit.

Gmünd, 30. Jan. Gestern abend 10 Uhr ist Chorleiter Nikolaus Schlaich, der Leiter des Brühlser Gesangsvereins, einem Schlaganfall erlegen. Der unerwartete Tod des etwa Mitte der 50er Jahre stehenden Mannes wird in weiten Kreisen des württembergischen Landes schmerzlich empfunden werden. Schlaich zählte zu den hervorragendsten Männerchordirigenten Württembergs, ihm war es vergönnt, mit dem Brühlser Gesangsverein zweimal in heißem Niederkampf die Palme im höheren Kunstgesang zu erobern. Schlaich war ein feinsinniger Musiker, eine liebenswürdige Persönlichkeit. Sein Tod wird namentlich in dem schwäbischen Sängerbund eine große Lücke reißen und den Brühlsern unerfetzbar sein. Allen, die ihn gekannt haben, wird sein Name und sein Wirken in ehrendem Gedächtnis bleiben.

Windau, 28. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers haben auch heuer wieder die Offizierkorps der südlichsten und nördlichsten Garnisonen, Windau und Memel, nach altem, schönem Brauch poetische Festgrüße ausgetauscht. Das Windauer Offizierkorps telegraphierte:

Noch glüht die Fackel, die im Wetterwinkel Gar wilden Brand und lichte Loß' entfacht.
Noch glimmt die Glut. Ein Windstoß, und die Flamme Sucht züngelnd neue Nahrung über Nacht.
Nur zu! Soll uns ein wenig Feuer schrecken?
Am Feuer wärmt man sich. Dann wird erst warm Das Herz; heiß rollt das Blut dann durch die Adern,
Nach Wehr und Waffe greift der deutsche Arm;
Und jubelnd zieh'n wir alle Seit' an Seite Dem Kampf entgegen, frohgemut ins Feld.
„Nur immer drauf! Es lebe unser Kaiser!“
Schallt's dann, wie heut', begeistert durch die Welt.

Darauf ist von dem Offizierkorps des 3. Bataillons des preussischen Infanterieregiments „v. Bogen“ in Memel folgender Festgruß eingetroffen:

Seit Preußens größter Zeit ist ein Jahrhundert jezt ins Land gegangen,
Und an den Helden, die der Freiheitsstrahl entzündet, Mit Stolz des deutschen Volkes Blide hängen.
Und kämen wieder dunkle Sturmeszeiten,
Wir stünden freudig, mutig wie ein Held,
An unsrer Spitze der geliebte Kaiser;
Er führt ein einiges deutsches Volk ins Feld.

Wien, 29. Jan. Die Heeresverwaltung in Graz machte kürzlich die Wahrnehmung, daß Radiotelegramme zwischen den südlichen Garnisonen und Wien den Bestimmungsort gar nicht, oder nur verstimmt erreichten. Man vermutete geheime Stationen. Die Erhebungen ergaben, daß die Jesuiten-niederlassungen in Graz, Möding bei Wien und im Süden auf den Kirchendächern Stationen haben, durch die sie sich rege verständigen. Es wurde ihnen befohlen, innerhalb drei Tagen alle Stationen aufzuheben, da ihre Anlage eine Verletzung des staatlichen Monopols bedeute.

London, 28. Jan. Wie das Reutersche Bureau erzählt, traten die Balkandelegierten heute nachmittag um 13 Uhr zusammen und konferierten über 3 Stunden. Während dieser Konferenz entwarfen und unterzeichneten sie eine Note, die sie den Türken zu überreichen beabsichtigen.

sie vorwärts, ohne zu bedenken, wohin sie ihr Weg führte.

Und immer näher kamen die Verfolger, ihre zitternden Füße verlagten ihr fast den Dienst und schauernd sah sie sich nach der lärmenden, halbtrunkenen Schar um, die nur noch wenige Schritte von ihr entfernt war. In zwei, drei Minuten mußten sie sie erreicht haben.

Da bog eine Droschke um die Straßenecke, und ohne zu fragen, ob der Wagen besetzt sei oder nicht, stürzte ihr Toska mit dem Aufgebote ihrer letzten Kräfte entgegen.

„Rutscher, halten!“ rief sie atemlos, und ehe der erstaunte Koffelenträger von seinem Bode klettern konnte, schwang Toska sich schon auf das Trittbrett, riß den Schlag auf und sank zu Tode erschöpft in die Polster der glücklicherweise leeren Droschke. „Nach dem letzten Bahnhofe“, rief sie dem Rutscher zu, „und doppeltes Fahrgeld, wenn Sie schnell fahren.“

Der Mann schmunzelte vergnügt, während er auf sein mageres Pferd einhieb, und sah mit breitem Grinsen auf die jungen Leute herab, die jetzt ebenfalls die Straßenecke erreicht hatten und mit verblüfften Gesichtern dem davonrassellenden Gefährt nachschauten.

Toska aber lag hochatmend in den harten Kissen, ihre Zähne schlugen wie im Fieber zusammen. Die endlose Fahrt durch die unzähligen Straßen der Riesenstadt dehnte sich zur Ewigkeit aus, als endlich die Lichter des Bahnhofes vor ihr aufflamnten und die Droschke vor dem großen, dunklen Tunnel hielt.

Toska stieg aus, bezahlte den Rutscher und eilte,

so schnell ihre Füße sie zu tragen vermochten, dem Person zu. Bei jedem Pfiff einer Lokomotive fuhr sie zusammen, nach jedem schnell hinter ihr gehenden Menschen sah sie sich entsetzt um, immer fürchtend, es könne ein Verfolger sein, der sie in die Gefangenschaft zurück-schleppen wolle. Endlich stand sie unter der taghell erleuchteten Glaskuppel des Bahnhofes, umwogt vom buntesten Leben.

„Einfteigen Hannover, Köln“, hörte sie aus dem Lärm heraus die schnarrende Stimme des Beamten, und in rasender Eile stürzte sie nach dem ersten besten Billetttschalter.

„Billett nach Köln“, rief sie atemlos.
„Da müssen Sie dorthin gehen, dieser Schalter ist für die Nordbahn“, antwortete die gleichgültige Stimme des Billetteurs.

Toska eilte an den bezeichneten Schalter und wiederholte ihre Bitte.

Der Billetteur zögerte. Diese Todesangst, diese zitternde Hast kamen ihm im höchsten Grade verächtlich vor, und er begann zu fürchten, es mit einem jener Wesen zu tun zu haben, die aus irgendeinem Grunde dem Auge des Gesetzes entfliehen wollen.

Doch nein, diese Züge trugen nicht den Stempel des Lasters, und ergrißen von der flehenden Bitte ihrer wie im Fieber glühenden Augen legte er das Billett in ihre bebende Hand, die Mahnung hinzufügend: „Es ist die höchste Zeit, wenn Sie fortkommen wollen, eigentlich hätte ich Ihnen gar kein Billett mehr verkaufen dürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

London, 29. Jan. Die Note, die die Balkan-
delegierten heute nachmittag den türkischen Delegierten
überreichten, erklärt die Verhandlungen für abgebrochen.
Der Text der Note der Balkanverbündeten lautet:
An Ihre Excellenzen die Herren bevollmächtigten Dele-
gierten der hohen Pforte auf der Friedenskonferenz. Da
die Bevollmächtigten der verbündeten Staaten seit der
Suspension der Arbeiten der Friedenskonferenz vergeb-
lich während dreier Wochen auf eine Antwort der otto-
manischen Bevollmächtigten auf ihre letzte Forderung
gewartet haben und da, wie es scheint, die Ereignisse
in Konstantinopel die Hoffnung beseitigten, zum Frie-
densschluß zu gelangen, sehen sie sich zu ihrem großen
Bedauern gezwungen, zu erklären, daß die am 16. De-
zember vergangenen Jahres in London angeknüpften
Verhandlungen am 28. Januar 1913 in London abge-
brochen werden. — Die Urkunde trägt die Unterschriften
aller Delegierten der Balkanstaaten, als erste die Dr.
Danevski.

Sofia, 29. Jan. General Samow hat folgenden
Tagesbefehl an die Armee gerichtet: Aus dem Gang
der Friedensverhandlungen geht klar hervor, daß der
Feind nicht einen Zoll breit des Landes abtreten will,
das von unseren siegreichen Armeen erobert worden ist.
Sollen die Helden von Kir-Kilisse, Bunar-Hissar, Rile-
Burgas und Tschataldja diese Beleidigung der ruhm-
reichen bulgarischen Armee hinnehmen, ohne sie zu ver-
gessen? Bereitet Euch deshalb auf neue Siege vor und
mit Eurem unüberwindlichen Vorwärtsschreiten beweist
dem Feind und der ganzen Welt, daß das bulgarische
Vaterland mehr Rücksicht verdient.

Sprechsaal.

Mein lieber und verehrter Bohrer!

Und es werde gehört auch der andere Teil. —
In No. 22 ds. Blattes hast Du Dich über die
hiesigen Wohnungsverhältnisse ausgelassen, dabei
aber merkwürdigerweise nicht ins Zentrum getroffen,
sondern die wichtige und brennende Wohnungsfrage
nur von der Seite angebohrt. Du meinst nämlich,
daß die in letzter Zeit „getätigten“ Hausverkäufe
den Mietzins enorm steigern werden, umso mehr, da
vorausichtlich in diesem Jahr die Bautätigkeit be-
schränkt bleiben werde. Du hast nun aber vollständig
übersehen, daß die mit Nutzen verkauften Häuser fast
ausnahmslos reine Geschäftshäuser waren und daß
diese auf den Mietpreis wenig Einfluß ausüben;
hier spielen andere Faktoren mit. Würdest Du auch
Privathäuser angebohrt haben, so hättest Du gefun-
den, daß die in Villenart gebauten und darum für
Mieter hauptsächlich in Betracht kommenden Wohn-
häuser in den neueren Stadtteilen in ihrem Wert
nicht gestiegen, sondern leider gefallen sind. Ein
Blick in No. 23 dieses Blattes und in die Verkaufssum-
me eines weiteren in der Hermannstraße ge-
legenen Hauses wird Dir diese Tatsache bestätigen.
Es sind nun in den letzten Jahren einige wenige
Einfamilienhäuser erstellt worden, warum, lieber
Bohrer, finden diese Gebäude aber so wenig Nach-
nahme? Einfach deshalb, weil es nicht jedermanns
Geldbeutel erlaubt, für ein Haus 15—18 000 M.
auszugeben und damit eine Verzinsung von 750 bis
900 M. für eine einzige Familie zu verrechnen. In
der Mietwohnung ist es immer noch am billigsten
und Du wirst nun wohl merken, etwas allzu hitzig
voran dringender Bohrer, daß das Erstellen von
Wohngebäuden irgendwo einen Hafen haben muß.
Du fragst ja selbst, wo hapert es? Nun, du wirst es
schon erraten haben. Die neu erstellten Wohngebäude
bringen den regulären Zins nicht auf, und beim
Verkauf nicht das aufgewendete Kapital. Glaubst
Du nicht, daß die berufene Baupetulation Häuser in
Masse erstellen würde, wenn sie auf ihre Kosten
käme? Sieh, da hapert es. Das Bauen ist in Calw
außerordentlich teuer, teurer als in andern Städten,

und deshalb kommt der Berufs- oder Privatunter-
nehmer nicht auf seine Kosten, weil, nun ja — weil
die Mietzinse nicht entsprechend sind. So, nun weißt du es. Damit Du aber nicht meinst,
ich wolle Dir in gar keinem Punkt recht geben, so
höre Folgendes: Es ist wahr, die Wohnungsnot ist
manchmal groß, und nicht bloß hier und da, sondern
oft und sehr oft spannt es mit den Wohnungen.
Geschehen muß etwas, und Deine Anregungen wer-
den hoffentlich auf guten Boden fallen; Platz hat
die Stadtgemeinde genug, warum soll sie nicht ein-
mal etwas wagen, wozu hat sie ihre prächtigen
Plätze im Kapellenberg und im Steckenäckerle? Wa-
rum soll sie nicht praktische Bodenpolitik treiben?
Du wirst sehen, wenn die Stadt Miene macht, zu
bauen, dann werden auch noch verschiedene Privat-
unternehmer aufstehen und der Stadt aus Nächsten-
liebe den Rang ablaufen wollen, aber die Stadt muß
voran! Sonst kommen die andern nicht hintendrin.
Nun wünsche ich Dir viel Glück zu Deiner An-
regung, lieber Bohrer, aber eines muß ich Dir noch
sagen, wenn Du wieder über Wohnungsnot klagst,
willst, so führe bessere und unanfechtbarere Beispiele
an, denn einer der Bezirksbeamten wohnt zwar in
Hirsau, aber nicht aus Mangel an einer Wohnung
in Calw, sondern weil er dort zufällig Grundbesitzer
ist, und der Bezirksschulinspektor hat seinen Sitz über-
haupt nicht in Calw, sondern auf amtliche Anord-
nung hin in Nagold und für den neuen Oberamts-
arzt brauchst Du noch nicht zu sorgen, denn der jetzige
ist ja noch da und hat nicht nur ein Haus, sondern
mehrere.

Nichts für ungut und Sorge für weitere 80 000 M.
Dein wohlmeinender Freund
und Widersacher.

Für und wider das Konfirmationsbekenntnis.

III.
Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß die
Konfirmationshandlung, soweit sie von den Kon-
firmanden ein Bekenntnis und Versprechen ver-
langt, für die Mehrzahl zur bloßen Formalität ge-
worden ist, jedenfalls keinerlei Garantien für die Zu-
kunft bietet und mitunter zu einer das Gewissen be-
schwerenden Last werden kann, weil sie die persönliche
Wahrhaftigkeit gefährdet. Dazu kommt noch, daß das
Bekenntnis in der Form der Auffassung des Konfir-
mationsbüchleins einen äußerlich zeremoniellen Charak-
ter hat, der dem Geist selbständigen und persönlichen
Glaubens, wie ihn der Protestantismus verlangt, in
keiner Weise entspricht. Nur auf einen seltsamen
Widerspruch zwischen der Verpflichtungsfrage am
Schluß und dem Inhalt des Konfirmationsbüchleins
selbst sei noch aufmerksam gemacht. In der Antwort
auf Frage 30 bekennt der Konfirmand (S. 9): „Ich
glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft
an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu
ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich
durchs Evangelium berufen“ usw. Hier haben wir ein
Stück tiefsinniger paulinisch-lutherischer Mystik, wonach
„es Gott ist, der da wirkt beide, das Wollen und das
Vollbringen“, und nachher wird vorausgesetzt, daß es
nur eines Entschlusses des Konfirmanden bedürfe, um
das verlangte Bekenntnis und Versprechen abzulegen.
Wie reimt sich dies zusammen? Das alles ist nun nichts
Neues, sondern diese Uebelstände sind längst und viel-
fach empfunden worden, nicht nur von Geistlichen, son-
dern auch von Laien. Schon vor bald 20 Jahren —
nach dem „Fall Schrempf“ — wurde aus Laienkreisen
ein Versuch zu ihrer Beseitigung gemacht, indem am
1. Oktober 1894 eine von 193 Laien unterzeichnete ent-
sprechende Eingabe an die 5. evangelische Landesynode
gerichtet wurde.

Daran wird dann die Bitte um Abhilfe ge-
knüpft. Damals sind diese Stimmen ungehört ver-
hallt. Bei der Revision des Konfirmationsbüchleins

im Jahre 1908 ist ihnen durch die Abschwächung der
Verpflichtungsformeln einigermaßen Rechnung getra-
gen worden; aber diese Abschwächung ist, wie die Um-
gestaltung des Büchleins überhaupt, nur halbe Arbeit
geblieben. Jetzt ist die Bewegung durch die Eingabe
von 420 Geistlichen wieder in Fluß gekommen und es
ist nun an den Laien, ihrerseits dazu Stellung zu
nehmen. Denn es ist klar, daß die Synode die Bitte
der Geistlichen schwerlich erfüllen wird, wenn sie sich
nicht überzeugen kann, daß die darin ausgesprochene
Behauptung, sie habe ihren Grund auch in der Rück-
sicht auf die Gewissen eines Teils der Gemeindeg-
lieder, der Wirklichkeit entspricht, wenn die Ein-
gabe nicht ein kräftiges Echo aus Laienkreisen findet.
Es wird ja auch in der Eingabe nur um ein Parallel-
formular gebeten, also nicht die Abschaffung der bis-
herigen Form der Konfirmation, sondern nur die Er-
möglichung einer freieren Form der
Feier angestrebt. Dafür unsere Stimme zu erheben,
halten wir allerdings für unsere Pflicht, und zugleich
möchten wir allen denjenigen Männern und Frauen,
welche gegen die bisher geübte Form der Konfirmation
ähnliche Gewissensbedenken wie wir hegen und daher
von der Notwendigkeit, hier Wandel zu schaffen, über-
zeugt sind, Gelegenheit geben, die Eingabe der
420 Geistlichen zu unterstützen und dadurch zu
zeigen, daß die Not vieler Pfarrer in dieser Sache auch
die Not vieler Laien ist. Zur Entgegennahme von
Unterschriften ist Kestle sowie eine Reihe anderer Per-
sonen bereit. Es wird dafür gesorgt werden, daß diese
Unterschriften der Synode bei ihrem Zusammentritt im
Februar vorliegen.

Diese Propaganda für die Abschaffung des Konfir-
mationsbekenntnisses ist natürlich nicht unversprochen
geblieben und hat eine Reihe von ernststen, beachtens-
werten Gegenäußerungen hervorgerufen, die wir gleich-
falls auszugsweise wiedergeben. Schulrat Dr. Lempp
schreibt:

„Wenn man überall da, wo man fürchten muß, daß
ein Versprechen nicht gehalten wird, auf das Ver-
sprechen selbst verzichten wollte, wo könnten wir denn
überhaupt noch Versprechen abnehmen? Wie viele
Paare kommen vor den Traualtar, von denen man mit
ziemlicher Bestimmtheit vermuten kann, daß sie ihr
Eheversprechen nicht halten werden? Soll man deshalb
das Eheversprechen ganz abschaffen? Und läßt man
nicht Atheisten und Sozialdemokraten den Treueid
schwören? Und jeder Beamte muß Gehorsam gegen
die Gesetze versprechen, wie viele mögen's sein, die noch
nie ein Gesetz übertreten haben? — Aber freilich, bei
der Konfirmation sind's Kinder, die versprechen, und
ist's die Kirche, die ein Versprechen abnimmt! Wohl,
das ist natürlich etwas anderes, aber soll denn das von
einem Kind nicht verlangt werden können, daß es sich
vornimmt, die Sünde zu fliehen? Schwieriger ist's freilich
mit dem Bekenntnis. Denn daß im ganzen
Konfirmationsbüchlein, nicht nur in den Schlußfragen,
ein Bekenntnis zum evangelischen Glauben liegt, darin
hat freilich Herr Prof. Dr. Kestle recht.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Die auf nächsten Sonntag, den 2. Februar
anberaumte

Versammlung in Simmozheim
findet nicht statt.

Calw, den 29. Jan. 1913.

Vereins-Sekretär Fehrer.

Reklameteil.

MESSMER'S THEE

vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund
von Mk. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei
C. Costenbader's Nachf. W. Sachs.

Amtliche und Privatanzeigen.

Erntmühl.

Beigholz-Verkauf.

Am nächsten Dienstag, den
4. Februar 1913, nachmittags 2
Uhr, kommen aus der Brandhalbe
in der Wirtschaft zum Bären
54 Rm. Buchene Scheiter u. Prügel,
29 Rm. tannene Prügel zum Ver-
kauf.

J. A. Schultze Weber.

Sommenhardt.

Brennholz- und Stangenverkauf.

Am Montag, den 3. Febr. 1913,
von vorm. 9 Uhr an, kommen
aus hiesigem Gemeindefeld Tannen-
hau und Halbe zum Verkauf: 88
Rm. Nadelholz, 15 Rm. Buchen-
holz, Bauhölzer 27 Stück II. Kl.,
Haagstangen 63 Stück II. Kl., Haag-
stangen 35 Stück III. Kl., ferner

Hopfenstangen rottanne 572 Stück
I. Kl. Hopfenstangen rottanne 120
St. II. Kl. Abfuhr günstig. Zu-
sammenkunft Restauration Mörsch,
Station Teinach.

Den 29. Januar 1913.

Gemeinderat.

Ötelsheim.

Eichen-Verkauf.

Am Freitag, den 6. Febr.
ds. Js., von vormittags 9 Uhr
an, kommen im Gemeindefeld zum
Verkauf:

206 Stück Wagner-, Bau- und
Küfereichen, 10 Stück Rot-
buchen, 6 St. Birken, 1 Maß-
holzer, 1 Kirschbaum, 1 Aipe,
16 Eichen, 2 Birken und 2
Maßholzer-Stangen.

Zusammenkunft um 9 Uhr
beim Rathaus. Auszüge wollen
rechtzeitig bei Herrn Waldmeister
Sautter bestellt werden.

Den 29. Januar 1913.

Gemeinderat.

Dankagung.



Herzlichen Dank
allen denen, die
meiner lieben Frau,
Auguste Linkenheil
geb. Lohholz, während ihrer
langen, schweren Leidenszeit
Gutes erwiesen. Gott, der
rechte Vergelter alles Guten,
belohne sie und ihre Familie
mit Gesundheit und Frieden
für alles.

Moriz Linkenheil.

Wegen Verheiratung meines bis-
herigen Mädchens suche ich auf
1. April ein gewandtes

Rüchennädchen,

das selbstständig kochen kann.

Frau E. Sannwald.

Württ. Sparkasse (Landessparkasse)

— mündelicher —

für Spareinlagen aus den minder bemittelten Volkskreisen. — Rück-
zahlungen regelmäßig sofort ohne Kündigung. — Heimparbüchsen.
— Zum Schutze der Sparer: Verwahrung von Einlageheften
bei der Anstalt oder Vermerkung eines Passworts. — Ein-
lagen und Rückzahlungen vermitteln kostenfrei die über das ganze
Land verbreiteten Agenturen.

Telefon-Verzeichnisse

sind, das Stück zu 20 Pfg., im
Kontor des Blattes zu haben.

Veteranenverein Calw

Unser langjähriges
Mitglied

Ferber
Papierfabrikant

in Hirsau ist gestorben.

Die Beerdigung findet Freitag,
nachmittags 2 Uhr statt.

Wir bitten um möglichst zahl-
reiche Beteiligung.

Sammlung um 1 Uhr.
Die Vorstandschaft.

Veteranenverein Calw.

Generalversammlung.

Sonntag, den 2. Febr.,
nachmittags 3 Uhr,
beim Vorstand.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht. 2) Neu-
wahlen 3) Verschiedenes. Wir er-
suchen unsere verehrlichen Mitglieder
pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Die Vorstandschaft.

Weiß Druckauschuß

zum Auslegen von Schränken zu
geeignet, empfiehlt das kg zu 30 J.
die Druckerei ds. Bl.

Stern-Bräu

Deufringen

bringt seine Biere in hell, dunkel und

Spezial-Münchener-Bräuart

in Faß und Flaschen — von dem Publikum anerkannt gerne getrunken — zur Empfehlung.

Hochachtungsvoll

Friedrich Theurer.

Die Stadtgemeinde Esslingen

hat mit dem Heilbronner Bankverein ein 4% Anlehen von M. 590 000.— abgeschlossen, eingeteilt in Stücke von M. 500 und M. 1000 mit Januar—Juli Kupons und bis 1922 keinerlei Tilgung ausgesetzt.

Diese Obligationen sind zur Anlage von Pflanzungs-, Stiftungs-, Gemeinde- und Kirchen-Kapitalien zulässig und werden von der Stadtpflege kostenfrei ein- und freigeschrieben. Obligationen und Kupons sind außer in Esslingen auch in Frankfurt a. M., Stuttgart, Ulm und Heilbronn zahlbar.

Die Unterzeichnete hat den Vertrieb dieser Obligationen für Calw übernommen und offeriert solche hiermit zum Kurs von 97 1/2% zuzüglich Schlußnotenstempel. Der Bezug kann sofort erfolgen; auf Wunsch der Käufer wird denselben aber auch Frist bis Ende Februar gelassen.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe e. G. m. b. H. Calw.

Hirsau, den 28 Januar 1913.

Trauer-Anzeige.



Verwandten und Freunden teilen wir tiefbetrübt mit, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben Gatten und Vater

Gottlieb Ferber

im Alter von 74 Jahren heute abend nach kurzer schwerer Krankheit in die sel. Ewigkeit abzuverufen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Ferber.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr statt.

Nächste Ziehung! Museums-Lose

Hauptgewinn M. 50000.

Ziehung 1. und 3. Februar.

Zu haben bei

Friseur Odermatt,
Bahnhofstraße.

Auf ca. 16 Lose 1 Treffer.

200—250 Mark

auf gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Offerte unter K. 1000 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Agenbach.



1 Mutter-
schwein

mit 3 Wochen alten Jungen verkauft

Johannes Wurster

zum Lamm.

Mädchen gesucht

auf 1. März oder früher; ein fleißiges, ehrliches nicht unter 16 Jahren. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Sämtl. Metalle

(altes Eisen, Kupfer,) sowie Lumpen kauft zu den höchsten Tagespreisen

Joseph Dehm,
Hirsau, Waldborn.

Anfragen

von auswärts auf Anzeigen, bei welchen die Geschäftsstelle dieses Blattes Auskunft erteilt, wolle immer das Rückporto beigefügt werden.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 1. Februar 1913 stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. Döhen hier freundlichst einzuladen.

Franz Deißler.
Frida Müller.

Schneekönig

ist das das beste Einreibungsmittel,
welches die Wunden schnell und
blutlos und nicht weht.

Allein. Fabrikant auch der unübertroffenen Schuhcreme „Nigra“
Carl Gentner, Göppingen.



zum Verkauf.

Liebhaber sind eingeladen. Zusammenkunft beim Farrenhalter.

Hofftett.

Am Montag, den 3. Februar
ds. Js., mittags 1 Uhr, bringt die
Gemeinde ihren zum Schlachten tauglichen

Farren

Anwaltamt.

Wir beehren uns hiemit, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag den 1. Februar 1913 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Löwen“ in Hirsau freundlichst einzuladen.

Johannes Maisenbacher. Wilhelmine Höslin.

Kirchgang 1 Uhr.

Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Fort mit der alten Preisberechnung!

Für 2 Mark erhalten Sie bei mir den echten Douplo-Patent-Zahn, der haltbarste und stärkste Comp.-Stift-Zahn der Welt!

Ganze Gebisse kosten bei mir nur 56 Mark, mit 2 Jahren Garantie.

Zahnziehen in den meisten Fällen vollständig schmerzlos 1.— Mark.

Plomben von 2 Mark an.

Neu! ist mein REFORM-GEBISS! Neu!

Gebisse ohne lästige Gaumenplatte, fast unzerbrechlich. Kronen- und Brückenarbeit nur in Gold, bei billigster Berechnung. — Achten Sie auf die Firma:

Reform-Zahn-Atelier Pforzheim, am Leopoldsplatz, Eingang Baumstrasse 2.
Georg Deininger, Dentist.

Sprechstunden: Täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr.

Illustrierte Prospekte und Broschüren

für Bäder, Luftkurorte und Kurhäuser

liefert rasch und billig bei peinlichster Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Ein 22-jähriges

Mädchen

welches in Küche und Haushalt gut erfahren ist und schon in besseren Häusern gedient hat, gute Zeugnisse besitzt, sucht bis 1 März bleibende Stelle.

Angebote wollen gerichtet werden
P. H. Zwinger 293 Calw.

Neue

Gesangbücher

in reicher Auswahl empfiehlt

August Walz, Altbürgerstr.

Unterreichenbach.

Zu kaufen gesucht ein erstklassiger



Zucht- Farren

zirka 16 Monat alt, Rotfleck.

Jakob Schöninger, Farrenhalter.



Zwei hochträgliche,
sowie eine 3/4-jähr.

Ziege

hat zu verkaufen

August Großmann, Calw,
Nonnengasse 145.

Geldgesuch.

Pünktlicher Zinszahler sucht 3400 Mark auf 11. Hypothek aufzunehmen. 1. Vorgang 3100 Mk. Brandversicherung 9600 Mk. Auf Verlangen kann guter Bürge gestellt werden.

Anträge von Selbstgebern unter S. G. 100 an die Expedition des Blattes erbeten.

Suche jüngeres

Dienst-Mädchen

auf 1. März, das schon gedient hat.

Frau M. Mayer,
Stuttgarterstr.

Oberkollwangen.

Einen Wurf reine



Milchschweine

verkauft Samstag mit-
tag 1 Uhr.

Ulrich Lörcher.

Ein bis 2 kleinere

Zimmer

samt Küche hat bis 1. April zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Eine schöne, sommerliche

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Zubehör, bis 1. Juli zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen-Gesuch.

Suche zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges Mädchen, das kochen kann.

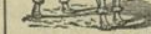
Louis Kappler,

Gasthof zum Grünen Baum,
Altensteig.

Dachtel.

Erste große

Hundeboerse



wird nächsten Sonntag im Röhl abgehalten, wozu Händler und Liebhaber eingeladen sind. Mehrere Hundefreunde.